

Der Sport in der englischen Volksschule : (Schluss)

Autor(en): **Hagmann, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **16 (1930)**

Heft 52

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Sport in der englischen Volksschule

(Von Dr. P. Hagmann.)

(Schluss.)

Die Kinder können während der ganzen Schulzeit im gleichen „Haus“ bleiben. Die Anhänglichkeit an das „Haus“, d. h. an die Gemeinschaft, wird so gefördert, und der Stolz, ihm anzugehören und in ihm sein zu dürfen, entwickelt. Wenn sie sich dazu eignen, können die Kinder mit der Zeit autoritative Stellungen in ihm einnehmen. Auf diese Weise kommen sie unter die verschiedensten Einflüsse des korporativen Geistes. Und da das Haus verschiedene Altersstufen zur Einheit zusammenfasst, begünstigt es die besondere Rücksichtnahme auf die Schwächern, die Hilfsbereitschaft der ältern Schüler gegenüber den jüngern.

Auch auf dem Gebiet des Wohlverhaltens, der Disziplin, trägt es seine Früchte („Bereite deinem „Hause“ keine Schande“, lass dein „Haus“ nicht im Stich“ usw.), indem an das edlere Motiv der Mannhaftigkeit appelliert werden kann, nicht nur an die Furcht vor Strafe. Der gesunde und gute Ton an Schulen mit „Haussystem“ wird von den Direktoren gern diesem System fast allein gutgeschrieben.

Damit alle diese für das Individuum wie für die Gemeinschaft gleich wichtigen Resultate aber in ihrem vollen Ausmass erreicht werden, ist es wichtig, dass Sport und Spiel richtig durchgeführt werden. Die Kinder sollten selber die offiziellen Regeln der wichtigern Spiele studieren und mit Verständnis und Eifer spielen. Auch sollten sie einen annehmbaren Grad von Geschicklichkeit und Gewandtheit erreichen, sonst ist der Wert der Spiele auch schon nur in rein körperlicher Beziehung gering. Die Aufstellung von Schulmannschaften und Inter-Schulwettkämpfe, das heisst Kämpfe zwischen den repräsentativen Teams verschiedener Schulen, werden sehr empfohlen, aber nur unter der Voraussetzung, dass möglichst alle Kinder in dieser oder jener Mannschaft, diesem oder jenem Spiel, beteiligt sind, sodass keines zurückgesetzt wird, und dass die Charakterentwicklung nicht benachteiligt wird durch Vorführungen in grosser Oeffentlichkeit und dergl. Niemals darf der Sport zum Fetisch werden, und die Mannschaft, die in der „Schulliga“ spielt, sollte nicht das Hauptinteresse der Schüler auf sich vereinigen.

Obwohl die allgemeine Leitung des „Hauses“ und des Teams fest in den Händen des Lehrers sein muss, so würde doch viel vom Erziehungswert dieses Systems verloren gehen, wenn den Kindern nicht viel eigene Initiative zugestanden würde. Der Lehrer wird im allgemeinen die Teams auslesen und besonders im Anfang und in den ersten Klassen die Führer (Captains) ernennen, oder eine Anzahl geeigneter Schüler vorschlagen, von denen dann die nötige Zahl von den Kindern gewählt wird. In der Weise aber, als das Verständnis der Kinder für wirksame Zusammenarbeit zunimmt, muss er ihnen ein wachsendes Mass von Verantwortlichkeit sowohl in der Wahl der Führer, als auch in der Tätigkeit des Teams überlassen. Der Captain soll zwar dem Lehrer verantwortlich, aber nicht dessen blosser Agent, sondern ein wirklicher Führer sein.

Die klug ermunterte und mit Bedacht geleitete

Teamarbeit ist nicht nur ein wesentlicher Teil der körperlichen Erziehung, sondern, wie der Syllabus ausserdem betont, auch eine geeignete Einführung in jene Pflichten, deren Erfüllung das Vaterland von seinen Bürgern erwartet. — (Bei dieser Auffassung kann es nicht überraschen, wenn der Engländer für moralische Wertungen gerne Ausdrücke vom Spiel- und Sportplatz gebraucht. Es sei nur hingewiesen auf das bekannte fair play.)

Suggestions und Syllabus begnügen sich jedoch nicht mit Sport und Spiel, sondern sie fordern auch Turnen, Athletik, Schwimmen und (speziell für die Mädchen) Tanzen. Alle diese Betätigungen werden unter den Namen Physical-Training oder Physical-Education, Leibeserziehung, zusammengefasst.

Keines der angeführten Teilgebiete der Körpererziehung genügt für sich allein, sie müssen, wenn möglich, einander gegenseitig ergänzen. Das Ideal ist nicht die Spezialisierung auf ein bestimmtes Gebiet, sondern eine all round Fähigkeit für alle. Unter allen Umständen muss Drill vermieden werden; er würde die Liebe zu kräftiger Bewegung, die dem gesunden Körper natürlich ist, verderben und jenen Eifer, jene Begeisterung, jenes Interesse, das wir im richtig und glücklich beschäftigten Kinde suchen, lähmen.

Nachdem von den erzieherischen Wirkungen des Sports im besondern die Rede war, soll noch kurz von den erzieherischen Resultaten der körperlichen Betätigung im allgemeinen gesprochen werden. — Das Lernen von Körperübungen verlangt Konzentration und Aufmerksamkeit und daher geistige Anstrengung so gut wie andere Schulfächer. Körperliche Betätigung jeder Art bewirkt und soll bewirken einen gewissen Grad von Ermüdung, genau so wie alle andern Anstrengungen erzieherischer Natur, sofern sie erfolgreich sind. Fröhlichkeit, Freudigkeit, Gewandtheit, Initiative, Ausdauer, Körperbeherrschung durch den Geist gehören zu den wichtigsten Wirkungen. Gewöhnung an Disziplin und Ordnung ergeben sich unbewusst; Pünktlichkeit und Genauigkeit entwickeln sich durch die Notwendigkeit, auf die Intentionen des Lehrers, Leiters oder Führers sofort zu reagieren. Die beständige Selbstkontrolle und Selbstbeherrschung, die Zusammenarbeit mit andern begünstigen die Selbstlosigkeit.

Nicht vergessen werden darf die Eignung der körperlichen Betätigung zur Ueberwindung von schädlichen oder gefährlichen Gefühlen, Stimmungen, Gemütszuständen (Die Möglichkeit der Abreagierung von solchen Dingen durch das „Ventil“ der körperlichen Betätigung).

Schliesslich sei noch erwähnt, wie die natürliche Fähigkeit der Kinder, Gedanken und Gefühle durch Bewegungen auszudrücken (eine Fähigkeit, die ja bekanntlich im Altertum sorgfältig und sogar religiös gepflegt wurde), durch solche Betätigung angeregt und entwickelt wird. Diesem Sichwenden an den ästhetischen Sinn misst der Syllabus eine grosse Bedeutung bei, und er meint, dass die Fähigkeit, die Schönheit von Form und Bewegung (wie sie schon zum Ausdruck kommt im einfachen Gehen, Laufen usw.) schätzen zu können, die Geneigtheit zur Erkenntnis des Schönen in allen wirklich schönen Dingen intensiv entwickle und das Kind allmählich dazu anleite,

Schönheit nicht nur in seiner Umgebung zu suchen, sondern überall und besonders im Charakter derer, mit denen es zu tun hat.

Selbstverständlich hat die körperliche Betätigung auch sehr grosse Eigenwerte in *gesundheitlicher* Beziehung. Sie macht in dieser Hinsicht, wie die Suggestionen und auch der Syllabus sehr scharf und zu wiederholten Malen betonen, einen *integrierenden* Bestandteil der Schularbeit überhaupt aus. Die körperliche Erziehung bezweckt zunächst und in erster Linie die Erhaltung der leiblichen und geistigen Gesundheit. Die Schule hat sich ebenso unmittelbar mit der körperlichen Entwicklung der Kinder, mit der Sorge um ihre Gesundheit zu befassen, wie mit ihrem geistigen Fortschritt und ihrer Charakterbildung und zwar, da der Einfluss des Körpertrainings am stärksten und nachhaltigsten im jugendlichen Alter des Wachstums sich geltend macht, schon gleich vom Eintritt der Kinder in die Schule an. Alle diese drei Seiten der Entwicklung stehen in engem Zusammenhang untereinander, sodass eine Geringschätzung der Leibesübungen gleichbedeutend ist mit einer Vernachlässigung der andern Aufgaben. Ohne gesunde Bedingungen für das körperliche Gedeihen wird das geistige und sittliche Wachstum des jungen Menschen verzögert oder gar gefährdet. „Mit einem Wort: Gesundes körperliches Wachstum ist wesentlich für das geistige Wachstum“. Und dazu gehören nicht nur richtige Ernährung, hygienische Umgebung, ärztliche Ueberwachung, sondern eben auch körperliche Übungen unter kompetenter Leitung, die die verschiedensten Formen des Körpertrainings frei und elastisch den jeweiligen Verhältnissen anzupassen vermag. Daher muss, wie der Syllabus erklärt und wie es der allgemeinen Auffassung in England entspricht, ein den berechtigten Ansprüchen genügendes Erziehungssystem besonders auch für eine gesunde körperliche Entwicklung weitgehend aufkommen. Deshalb appellieren die Suggestionen an die lokalen Schulbehörden, durch Gewährung der entsprechenden Mittel dazu beizutragen, dass immer mehr Schüler an den Wohltaten der körperlichen Schulung teilnehmen können; die Obrigkeiten könnten der Erziehung kaum einen bessern Dienst leisten, als diesen.

Nach dem Vorangegangenen ist es klar, dass die körperliche Erziehung auch im Stundenplan einen entsprechenden Raum einnimmt. In einer Londoner Elementarschule, die als Standard angesehen werden kann, sind von 27,5 Wochenstunden 1,5 Stunden den Körperübungen im engern Sinne und 3 Stunden dem Spiel usw. reserviert. In der schon oben angeführten Schule in Südwestengland werden täglich wenn möglich 20 Minuten auf Turnübungen verwendet. Geturnt wird auf schwedischer Grundlage, ohne Geräte, womöglich im Freien, wenn nötig unter einem schützenden Dach, nicht in Turnhallen, die für Elementarschulen nicht empfohlen werden. Sport ist in dieser Zeit natürlich nicht inbegriffen. Die Knaben pflegen dort im Sommer gewöhnlich Cricket und Schwimmen, im Winter hauptsächlich Fussball; die Mädchen im Sommer Schwimmen und Tennis, im Winter Netzbball und Hockey. Die Morgenstunden sind mehr der geistigen Arbeit gewidmet, die Nachmittage vorzugsweise, wenn auch nicht ganz, dem Zeichnen, der Handarbeit und Handfertigkeit, sowie der Musik.

Sport erscheint also an englischen Elementarschulen als Körperpflege und als ausgesprochenes Erziehungsmittel. Das sind die beiden bewegenden Kräfte des Schulsportes in England. Man hört zwar auch dort viele Klagen über den Sport, aber sie beziehen sich meist nicht auf die Elementarschulen, sondern auf die Mittel- und Hochschulen, wo er auf Kosten des ernsthaften Studiums überbietet. Im Geiste und nach den Intentionen der Suggestionen und des Syllabus durchgeführt, wird er niemals zum Selbstzweck, und die Gegenmittel gegen eventuelle Auswüchse liegen grösstenteils in ihm selbst, sofern er nur richtig durchgeführt wird.¹⁾

Zur Reform der Lehrerbildung im Aargau

Wiederholt ist in den letzten Jahren in verschiedenen Lehrervereinigungen, auch im Schweiz. Lehrerverein, dieses Thema zur Sprache gekommen. Die aargauischen Kantonalkonferenzen von 1890 und 1892 verlangten die Aufhebung des Seminars Wettingen und eine Verschmelzung mit der Kantonsschule. Anno 1914 und 1919 sollte das gleiche Thema behandelt werden. Das erstemal verhinderte der Krieg, das zweite Mal der Kampf um die finanzielle Besserstellung die Behandlung der Frage. Erst die Kantonalkonferenz von 1929 befasste sich wieder mit obigem Thema.

Ein kurzer geschichtlicher Rückblick über die Entwicklung des Schulwesens, namentlich der Lehrerbildung zeigt, dass in den 130 Jahren ein gewaltiger Fortschritt zu verzeichnen ist. Uebertrug man damals das Schulmeisteramt ausgedienten Soldaten, Handwerkern oder Bauern im Nebenamt, Leuten ohne jede Bildung, oft sogar des Lesens und Schreibens nur ganz ungenügend kundig, so vertraut man heute die Erziehung der Jugend nicht mehr unwissenden und ungebildeten Leuten an. Man legt an den Jugendbildner in Bezug auf seine Tüchtigkeit, seinen Charakter und seine Persönlichkeit einen strengen Massstab an. Von einer eigentlichen schweiz. Lehrerbildung können wir erst seit der Zeit der Helvetik reden. Wie es vorher mit dieser Lehrerbildung bestellt war, schildert uns recht drastisch Jeremias Gotthelf in „Leiden und Freuden eines Schulmeisters.“ Wenn auch die Bemühungen Minister Stappers um ein helvetisches Seminar fruchtlos blieben, wenn auch Pestalozzi die Führung desselben ablehnte und als erster Direktor der Normalschule im Schloss Burgdorf Stappers Sekretär J. Rudolf Fischer amte, so ist Krüsi bis heute der einzige Lehrer, welcher aus einem schweizerischen, besser gesagt, eidgenössischen Seminar hervorging. Schon damals wurde gegen eine eigentliche Lehrerbildung Sturm gelaufen. So schrieb z. B. Pfarrer Schulthess an Stapper u. a.: „Nur keine Seminarien. Solche Institute sind gefährlich. Sie verleiten die Schüler zu allerlei Ausschweifungen, sie werden Stutzer, gewöhnen sich einen dummen Hochmut an, und wenn sie nachher ins Dorf zurückkehren, sind sie mit ihrem Zustand unzufrieden, haben einen Ekel gegen alles um sie her, Trotz gegen oben und sind erfüllt von Neuerungsucht. Solch halbgelehrte Narren würden besonders die Pfarrer verachten und ihnen in keiner Weise nachstehen wollen.“

Der Streit drehte sich um die Frage, ob Gründung von Normalschulen oder Seminarien. Unter ersterem dachte man sich eine Volksschule, wo der Jüngling unter Leitung eines erfahrenen Schulmannes praktisch zum Lehrer aus-

¹⁾ Der Verfasser identifiziert sich nicht mit allen hier vorgebrachten Einzelheiten; es war ihm hauptsächlich darum zu tun, die englische Auffassung, wie sie in massgebenden Schulkreisen vertreten wird, darzulegen.